

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 6. Juni 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 64

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Arbeitsmarkt: Lebensglück. — Das Arbeitsverhältnis im Wandel der Zeiten, II. — Zum Kapitel Bildung. — Mir fehlt die Zeit!
 Gewerkschaftsrevue: Jahresbericht der General-Kommission. — Tagesordnung des Münchner Gewerkschaftskongresses.
 Korrespondenzen: Freiburg i. Br. (M.-G.). — Landau (Pfalz). — Elmberg. — München. — Siegen. — Gießen. — Stuttgart.
 Rundschau: Zur gef. Beachtung! — Vergünstigungen zum Besuche der graphischen Verlagsanstalt. — Meißnerprüfungen. — Buchdrucker als Geschmone. — Milde Richter. — Ein feurer Druckfehler. — Wirtschaftliche und soziale Weiterentwicklung. — Gewerkschaftswahl in Ludwigshafen. — Ein englisches Urteil über deutsche Arbeiterbeleidigung. — Genossenschaftliche Wünsche und Meinungen. — Statistik der Lebensmittelpreise.
 Bericht der Hauptverwaltung vom Monat April 1914.

Lebensglück

Seit Ewigkeit leidet der Entwicklungstrieb die Welt. In jedem Wesen zeigt er seine Existenz als Lebenstrieb, und wenn dieser Lebenstrieb auch äußerlich noch so sehr dem eignen Ich dient, so fördert er im Grunde doch die Entwicklung des Ganzen, die sich im Laufe von Jahrtausenden so glänzend vollzogen hat.

Im Urzustande war der Lebenstrieb natürlich roher Art. Der Mensch lebte plump dahin, nur seinem eignen Selbst. Und wie überall in der Entwicklung der Menschheit, so geschah es auch hier: eine Differenzierung fand statt, eine Arbeitsteilung. Im rohen Dahinleben entwickelte sich aus dem primitiven Lebenstriebe heraus ein Verstandesleben einerseits und das Gefühl andererseits, wenn auch zunächst natürlich nur ganz einfacher Art. Fühlen und Denken stellten fortan die beiden Motive dar, die das Leben leiteten, und die Befriedigung von Gefühl und Verstand gehörte jetzt zum Glück.

Durch diese seine Entwicklung wurde der Lebenstrieb aber auch im Verhältnis zur Umwelt verfeinert. Der Mensch erkannte mit seinem Verstande, daß ihm der Zusammenschluß mit andern dienlich ist, und so bildeten sich im Laufe der Jahrtausende immer größere Kreise des Zusammenschlusses. Aber auch das Gefühl wuchs mehr und mehr, und wenn die Zusammenschlüsse, Staat und Reich nicht ausgenommen, auch heute noch im allgemeinen verstandesmäßig ausgenutzt werden zu rein persönlichem Nutzen, so gibt es doch schon weite Kreise, für die nicht nur der Verstand, sondern mehr oder minder auch das Gefühl maßgebend ist. Das sind diese oder jene Vereine oder Verbände, die einem einzelnen Menschheitszwecke dienen, das ist vor allem unsere Organisation und die freie Gewerkschaftsbewegung insgesamt, die in ihrer tiefangelegten, universalen Menschheitsgestaltung nicht nur ein reiches Verstandesleben, sondern auch ein tiefes Gemüt voraussetzt.

Gefühl und Verstand gehören in gleicher Weise dazu, ein Gewerkschaftler zu sein. Alle, die in ihrem Lebenstriebe noch unentwickelt sind, die einseitig Verstandesmenschen oder einseitig Gefühlsmenschen sind, die verstehen uns nicht. Ihnen fehlt, wenn sie ein Herz haben, der Verstand, die ökonomischen Verhältnisse richtig zu erfassen, oder es fehlt ihnen, wenn sie Verstand besitzen, das Herz, das im Menschen den Bruder liebt. Aber beides gehört dazu, ein freier Gewerkschaftler zu sein.

Wenn unsre offenen Feinde und die manchmal noch gefährlicheren lieben „Freunde“ uns also nicht verstehen und bekämpfen, so zeigen sie dadurch nur, daß ihnen in der Entwicklung ihres Lebenstriebes

etwas fehlt. Schwärmer, die fühlen, ohne zu denken, sind verhältnismäßig selten. Meist sind unsre Widersacher kalte, nüchterne, berechnende Menschen, die denken, ohne zu fühlen.

Im freien gewerkschaftlichen Kämpfen finden wir Fühlen und Denken harmonisch vereint, und da zum Lebensglücke die Befriedigung des Denkens und Fühlens gehört, so bringen allen unter uns, die ein denkendes Hirn und ein fühlendes Herz besitzen, die Organisationsarbeit und der gewerkschaftliche Kampf auch volles Lebensglück.

Das Arbeitsverhältnis im Wandel der Zeiten

II.

Einen Einblick in das Wesen des Arbeitsverhältnisses des absoluten Staates gewähren mehrere Urkunden aus dem letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts, die den Maurerlohn in Berlin und einigen andern preussischen Städten betreffen. In diesen Urkunden finden wir die an den König gerichtete Bitte der Altgesellen des Berliner Maurergewerkes, den Tageslohn von 9 Groschen auf 12 Groschen zu erhöhen. Am besten wird uns das Wesen jener Zeit und die Stellung der Lohnarbeiter lebendig, wenn wir einige Sätze dieser Bittschrift vernehmen:

Ew. Königliche Majestät werden es uns zu Gnaden halten, Allergnädigst geruhen, wenn wir es wagen, Ew. Königlichen Majestät gegenwärtige Bittschrift alleruntertänigst zu Füßen zu legen.

Das Tageslohn eines Maurergesellen ist zu einer Zeit zu 9 Groschen bestimmt worden, da es gegen die jetzigen Zeiten sehr wohlfeile Zeit war. Seit dieser Zeit sind aber die Preise aller Lebensmittel von Zeit zu Zeit gestiegen und alles ist sehr theuer geworden. Ehedem konnte man z. B. ein Quartier um eine jährliche Miete von 10 bis 12 Rthlr. bekommen, und jetzt bekommt man fast gar nicht ein Quartier, was nur 10 bis 12 Rthlr. jährlich kosten sollte, zu sehen, vielmehr muß man für ein solches Quartier 18, 20 bis 24 Rthlr. bezahlen. Unmöglich, daß wir bei einem Tageslohn von 9 Groschen bestehen und davon leben können, geschweige denn, daß wir, die wir verheiratet sind und Kinder haben, davon unsre Frauen und Kinder ernähren können. Ein Steinmetz und Steinleger, welcher keiner Lebensgefahr ausgesetzt ist, bekommt täglich 12 Groschen Lohn, und wir, die wir einer großen Lebensgefahr ausgesetzt sind, bekommen nur 9 Groschen Tageslohn. Der Tageslohn, welcher bei Baulen bei uns arbeitslos, und welchem kein bestimmter Lohn vorgeschrieben ist, fordert bei jetzigen Zeiten 7, 8 und 9 Groschen tägliches Lohn und erhält es auch.

Allergnädigster König und Herr! Aus größter Noth gedrungen, werten wir uns Ew. Königlichen Majestät zu Füßen und stehen Allerbüchsigstselben um die Allerbüchste Gnade an, unsern Tageslohn auf 12 Groschen zu setzen. Wir gebieten uns einer Allergnädigsten Erhöhung und ersterben in tiefer Erniedrigung Ew. Königlichen Majestät alleruntertänigste Gesellschaft des hiesigen Maurergewerks.

Dies Schreiben fand erst nach fünf Jahren teilweise Erhöhung, nachdem die Bitte dreimal abgelehnt, aber jedesmal erneut erhoben worden war. Dabei stellte sich dann heraus, daß die Bauhandwerker nothgedrungen schon höher entlohnt worden waren. Die Regierung stellte die Meister zur Rede, wie sie sich erdreisten könnten, mehr Lohn zu zahlen als gefehlt sei. Die Meister entschuldigend sich darauf, das sei eine besondere Entschädigung für Werkzeug. Aber die Regierung ließ sich auf solche Ausreden nicht ein, sondern drohte den Meistern schwere Geldstrafen an, wenn sie weiter „treuenlich höheren Lohn als gefehlt“ zahlen würden.

Es hat einen gewissen Reiz, den Verlauf die'ser Lohnbewegung der Maurer Berlins, die schließlich zu einer „zentralen Lohnfestsetzung“ für die ganzen brandenburgischen Städte führte, weiter zu verfolgen. Aber das kann nicht

Aufgabe dieser Arbeit sein. Dieses Beispiel soll uns nur zeigen, wie sich das Wesen des Arbeitsverhältnisses geändert hatte und wie die Art der Änderung ganz dem Wandel der allgemeinen Zustände entsprach.

Freilich ward dieser Zwang für das Wirtschaftsleben allmählich unerträglich. Die sich immer mehr entfaltende kapitalistische Produktion forderte Bewegungsfreiheit. Das Kapital wollte sich nicht vorschreiben lassen, was es für die Arbeitskraft zu zahlen habe. Bald war ihm die obrigkeitlich gefehle Lohnfrage zu hoch, weil es genügende Arbeitskräfte zu billigerem Preis erhalten konnte, bald war sie ihm zu niedrig, weil die Arbeitskräfte so knapp waren, daß für den gefehlen Preis kein Arbeiter zur Arbeit kam. So fühlte es sich dadurch belästigt und beengt und strebte danach, die Fesseln der staatlichen Bevormundung zu durchbrechen. Ebenso lästig war ihm die Festsetzung der Arbeitszeit, die in dieser Periode zumeist zwölf Stunden betrug. Man wollte die Freiheit haben, die Arbeitszeit nach Belieben ausdehnen zu können, je länger je lieber. Nicht weniger lästig waren den Unternehmern natürlich die festgesetzten Preise für die Produkte, die Beschränkungen in der Ausübung der gewerblichen Tätigkeit, die erbliche Gebundenheit der Arbeiter usw.

Hinter den glühend heißen Reden der Freiheitsapostel an der Wende des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts, hinter den großen Schöpfungen der Dichtkunst jener Zeit, in denen die Sehnsucht nach Freiheit sichterlos zum Himmel schlug, stand in letzter Linie das nach der Ausbeutungsfreiheit dürstende Kapital, dessen Forderungen mehr und mehr von der großen Mehrheit des Volkes getragen wurden. Die erste Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts brachte den Sieg des kapitalistischen Wirtschaftsprinzips auf der ganzen Linie, der geschichtlich gesehen eine unabwendbare Nothwendigkeit war.

Damit wurde auch das Arbeitsverhältnis frei. Der freie Arbeitsvertrag, das Ideal der revolutionären Vorkämpfer des Kapitalismus, war geschaffen. Nun hatte der Staat nichts mehr vorzuschreiben, hatte er nicht mehr in das Arbeitsverhältnis hineinzureden. Lohn, Arbeitszeit, Kündigung, Lohnmethode — alles war dem freien Vertragsabschlusse des Unternehmers und Arbeiters zur Festsetzung vorbehalten. Man führte den Gedanken von der Freiheit des Arbeitsvertrags so weit durch, daß man jede Vereinigung verbot, die die Vertragsfreiheit der einzelnen Personen beeinträchtigen konnte.

In Wahrheit führte die'ser Weg aber nicht zu einem freien Arbeitsvertrage, den es nie gegeben und nie geben kann, sondern zur Bestimmung des Arbeitsverhältnisses durch den wirtschaftlich Stärkeren. Der wirtschaftlich Stärkere war selbstverständlich der Unternehmer. Die Folge und Frucht dieser Freiheit waren für die Arbeiter also nicht gerade begeisternd. Herrliche Mangel an Arbeitskräften, so besserten sich die Arbeitsbedingungen, die Löhne stiegen, die Ausbeutung fiel. Kam jedoch die Zeit des schlechten Geschäftsganges, so beeilte sich der Unternehmer, alles wieder einzubringen, was er vorher, der Noth gehorchend, als Zulage ausgegeben hatte. Die Zeit, die dreißiger bis sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, bedeutet eine Periode wirtschaftlicher und menschlicher Verwahrlosung der Arbeiterschaft, die bald einen so hohen Grad erreichte, daß sich ihr die öffentliche Aufmerksamkeit zuwendete.

Auf der einen Seite der durch keine staatliche Schranke behinderte Kapitalismus, auf der andern eine durch die Koalitionsverbote ohnmächtige und wehrlose Arbeiterschaft — das waren die grundlegenden Taktiken jener Zeit, die dem Arbeitsverhältnis Form und Inhalt gaben. Wir sehen ein Steigen der Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft. Der Kapitalismus hätte die Menschheit zugrunde gerichtet, hätte man nicht die Kräfte des Widerstandes in der Arbeiterklasse durch die Aufhebung der Koalitionsverbote entsefelt.

Das Koalitionsrecht schuf die Vorbedingungen für eine Neugestaltung des Arbeitsverhältnisses!

□ □ □ Zum Kapitel Bildung □ □ □

Es ist ein Fehler unerhöfliches Thema, das an die Frage „Was ist Bildung?“ geknüpft werden kann. Mein Sohn des Wupperlades konnte ich einen Ausruf des Erstaunens nicht unterdrücken, als mein Landsmann Graf (Eberfeld) in seinem Artikel (Nr. 46) zu in Frage stehendem Abridum sich geradezu als phänomenales Geistesgenie vorstellte, der uns empfiehlt, „nach Feierabend“ neben Englisch, Französisch, Italienisch, Lateinisch, Griechisch, Nationalökonomie, Volkswirtschaft noch Philosophie nach Kant und Nietzsche zu studieren und zum Schluß den Rat erteilt, der bildenden Kunst halber sich noch 100 farbige Künstlerpostkarten à 20 Pf. kommen zu lassen, um sich daran zu ergötzen.

Bei jedweder Hochachtung vor allen Wissenschaften und einer gebiegenen Ausbildung muß ich meinem Landsmann doch erwidern, daß er wirklich große Ansprüche an das Können der Kollegen stellt. Dieses alles zu erlangen, dazu gehört wirklich etwas mehr als ein Spaziergehen, und wenn ich meinen Mahnruf erklingen lasse, so nur deshalb, damit wir nicht Schaden nehmen an Leib und Seele, stattdessen zu einem der vorgenannten Fächer allein ein Studium von mehreren Semestern gehört. Manche „wandernde Ruine“ dürfte uns ein abschreckendes Beispiel bieten für das zuviel Studierte.

Alles dieses soll ein abgelegter Buchdrucker, der nach getaner Arbeit froh ist, wenn er seine müden Glieder unter den Tisch strecken kann, nach Feierabend verbauen, wo er seine Last hat, die tägliche Literatur: Tageszeitung, „Korr.“, Fachzeitschriften und schließlich noch ein politisches Blatt, richtig zu lesen? Wenn man heute von einer Überflutung mit geistiger Nahrung redet, so nicht mit Unrecht. Es wird uns soviel auf den Tisch geworfen, daß man das Notwendigste kaum herunterwürgen kann, ohne Gefahr zu laufen, dabei zu erstickten.

Mitleidig sehe ich vor meinen Kollegen, um mit Wehmut festzustellen, daß ich fast alles wieder vergessen habe, was ich gelesen. Immer mehr Bücher türmen sich vor meinen Augen auf und aus all diesen Schätzen ist nur ein klein wenig in meiner Hirnschale haften geblieben, wie es bei einem Durchschnittsmenschen nicht anders zu erwarten ist. Mancher mag das Zeug in sich haben, alles Gelesene als dauerndes Inventar zu beherbergen, aber auch hier hat Natur ihre Grenzen gezogen.

Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß eine gute Allgemeinbildung nicht nur für den Buchdrucker, sondern für jeden Menschen ein erstrebenswertes Ziel ist, so soll man an seinen Verstand nicht allzu große Ansprüche stellen und seine Gedanken auf ein Spezialfach konzentrieren und einem bestimmten Ziele zuzufeuern, nicht aber allseits anfangen, um schließlich auf halbem Weg umzukehren.

Dieserjenige Kollege, die dieses beherzigen, können von größeren Erfolgen reden als solche „Alleswisse“, die von allem etwas verstehen, ohne praktische Verwendung dafür finden zu können oder klingende Anerkennung gefunden zu haben.

Wahres Mitleid muß uns erfassen, wenn man sieht, wie mancher Kollege, dem ein Spaziergang im Dome der Natur wirklich mehr nützt, sich nach Feierabend abmüht, etwas zu werden; sei es nun im Malen, Sprachenstudium oder sonst was unter Aufopferung seiner Gesundheit und Vernachlässigung seiner Familie. Auch hierüber muß einmal geredet werden, um nicht zuviel des Guten zu tun, seine Gesundheit zu erhalten und schließlich sich dem Selbststudium nur dann hinzugeben, wenn man körperlich und geistig dazu veranlagt ist, d. h. wenn der Organismus die nötige Widerstandskraft besitzt, mehr zu leisten, als ein normaler Mensch im Lauf eines Tags in seinem Arbeitsverhältnis ertragen kann.

Schließlich bleiben wir alle mit unsrer Wissenschaft nur an der Oberfläche haften, denn die Konkurrenz ist groß, zudem ist die Arbeitslosigkeit der Intellektuellen erschreckend stark. Der Andrang zu den Universitäten ist enorm und mancher durchgefallene Akademiker landet als Konkurrent im Buchdruckerverber.

Ein Dr. phil. suchte kürzlich in einem Fachblatt eine Stelle als Korrektor oder Werksetzer. Wie muß dem Manne zumute sein, wenn er einen Taler über das Minimum nach Hause schleppt und über die Früchte seines Studiums nachdenkt? Da wird man bald nicht mehr fragen können: „Serr Kollege, wo haben Sie Ihre Meisterprüfung gemacht?“, sondern: „Wo haben Sie promoviert?“

Mancher glaubt durch Anwendung lateinischer Brocken oder Fremdwörter in seinem Referate zu imponieren und holt sich eine Schlappe, wie jener verlorbene Reichstagsabgeordnete, der das Wort Niveau genau so aussprach, wie man es schreibt, oder wie der andre, der mir und mich verwechselte, was bei gebildeten Zuhörern peinlich wirken muß.

Was nun die Bezahlung wirklicher Sprachgenies anbelangt, so kann man mit dem Dichter sagen: „Der Menschheit ganzer Jammer laßt mich an“.

Während meiner Tätigkeit auf dem Bureau einer größeren Buchdruckerei hatte ich Gelegenheit, ein solches Genie kennen zu lernen, das nicht weniger als sechs Sprachen schrieb und sprach, das Gymnasium absolviert hatte und dennoch bei seinen 40 Jahren für einen Sammler von 100 Mk. schaffte. Abgegeben davon, daß dieser Mensch etwas überpant war, lebte er in den ärmlichsten Verhältnissen, hing aber mit Leib und Seele an seinen Büchern, deren er eine große Anzahl besaß. Trotz seiner vielseitigen Kenntnisse mußte er manchmal „Serling“ einstecken, während der praktische Buchdrucker Lob einheimste. Bei diesem Manne trugen wirklich die „Verhältnisse“ Schuld. Als ich denelben bei einer spätem Gelegenheit auf der Straße traf, war er stellenlos. Auf meine verwunderte

Frage, ob er trotz seiner Fähigkeiten keine Stellung finden könne, sagte er wörtlich: „Was nützen mir meine Kenntnisse, ich habe nichts zu essen!“ Diese Antwort schmit mir tief ins Herz und gab mir häufig Gelegenheit, über diese Worte nachzudenken.

Man glaube nicht, daß dieser Fall eine Ausnahme bildet, eine ganze Anzahl tüchtiger, begabter Kollegen finden keine Stellung mehr. Der Markt ist überchwemmt mit Arbeitskräften, nicht nur in der Großstadt, auch in der Provinz.

Und nicht einmal Anerkennung findet oft ein wirklich Gebildeter, ganz zu Schweigen von der Bezahlungswelle. Oft habe ich als Stilk in den 90er Jahren unsern Korrektor, einen Wissenschaftler wie er im Buche steht, den Lohn bringen müssen — 29 Mk. und einige Pfennige! Schon damals wollte es mir nicht in den Kopf, daß dieser gebildete Mann in dem schätzbaren „Eutawan“ und veredeltem Sute für einen solchen Hungerlohn schuftete; schultete buchstäblich genommen, denn er ist ein Opfer seines Berufs geworden. In späteren Abendstunden fand man den Bedauernden tot in seinem Arbeitsstübchen vor. Milten im Schaffen fehlte ein Hirnschlag seinem Leben ein Ziel.

Gerade im Korrekturenstande finden wir wahre Sprachgenies, deren Bezahlung mit ihrem Können in kräftem Widerstreite steht.

Trotz alledem wollen wir lernen und der aufwärtsstrebenden Tendenz der Natur nachleben, wenn auch der Kampf ums Dasein und die praktische Arbeit in unserm Zeitalter unsere Kräfte demnach in Anspruch nehmen, daß sie allzusehr verbraucht sind. Schritt um Schritt muß dieses System erobert werden, dazu bedarf es einseitlichen Handelns und ganzer Männer. Dabei darf auch die Sertensbildung nicht vernachlässigt werden. Haben wir uns erst selbst erkannt, dann müssen wir versuchen, unsern Leidenschaften, die uns erdrücken, Zügel anzulegen und den Charakter zu veredeln.

Das macht uns frei, erlöst uns von den Fesseln unsrer sozialen Abhängigkeit und macht uns zu großen Taten fähig.
Vorstand. H. St.

□ □ □ Mir fehlt die Zeit! □ □ □

(Das Bildungsproblem in sozialer Beleuchtung.)

Für Geist und Herz mir Bildung schaffen,
Wie bin ich gern dazu bereit!
Sie ist die edelste der Waffen,
Doch ist sie eben ein Kunst ich küssen:
Mir fehlt die Zeit!

Beim ersten Schein der Morgenröte
Ging ich ans Werk mit Emsigkeit.
Der Muse dienen war mir Wonne,
Nur spärlich strahlte mir ihre Sonne —
Mir fehlt die Zeit!

Vom Schlaf erwacht, gibt schon die Eile
Zur Arbeit mir ein fest Geleit,
Bät ich den Augenblick: Verweile!
Hohnlachend war er fort 'ne Weile —
Mir fehlt die Zeit!

Des Tagewerks beständige Hasten
Beraubt mich der Gelegenheit;
Mir bleiben dieses Lebens Rasten,
Im Wissenshunger muß ich fasten —
Mir fehlt die Zeit!

Erlöst die Feierabendglocke,
Begeh dem Müden häuslichkeit.
Was ich der Muse dann entlocke,
Ist wie beim Schneefall eine Flode —
Mir fehlt die Zeit!

Auch Ihr auf dem Korrekturenchemel,
Kollegen alle, weilt und breift,
Klagt von der Eile bis an die Memel
Mit unserm Dichter Richard Dehmel:
Ans fehlt die Zeit!

Braunschweig. August Büniger.

Anmerkung der Redaktion: Es ist sonst nicht angängig, berufliche oder andre Fragen in poetischer Form zu behandeln; wir haben dergleichen fast immer abgelehnt. Lediglich die aufgetroffene Form läßt uns in diesem Fall eine Ausnahme machen. Das bitten wir zu beachten.

□ □ □ □ Gewerkschaftsrevue □ □ □ □

Die Nummern 19 und 20 des „Korrespondenzblattes der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ boten besonderes Interesse durch die Veröffentlichung des Berichts der Generalkommission für das Jahr 1913 und der Tagesordnung für den neunten Gewerkschaftskongress, der am 22. Juni in München seinen Anfang nimmt.

Der Jahresbericht beschäftigt sich eingehend mit der Verschlechterung der Wirtschaftslage und im Anschluß daran mit der für die Gewerkschaften wichtigen Frage der Arbeitslosenversicherung. Es wird darauf hingewiesen, daß es der Staat ablehnt, den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit untergrabende Seuche der Arbeitslosigkeit, die mit einer gewissen Regelmäßigkeit auftritt, aufzunehmen. Die Opfer der modernen Gesellschaftsordnung sind vielmehr in

der Hauptsache auf die organisatorische Selbsthilfe angewiesen, wie die Gewerkschaften bieten. Auf eine reichsgerichtliche Unterstützung ist in absehbarer Zeit nicht zu rechnen, und erst 14 Gemeinden haben die kommunale Unterstützung, meist in unzureichender Weise, vorgelegen. Zum Danke dafür, daß die Gewerkschaften fortgesetzt und insbesondere in der Zeit wirtschaftlicher Krisen gewaltige Summen zur Linderung der größten Not an viele Tausende von Arbeiterfamilien zur Auszahlung bringen, werden sie mit besonderer Schneidigkeit von den Staatsbehörden behandelt. Daneben betreiben die Scharfmacher die Sehe gegen das ohnehin unzulängliche Koalitionsrecht unermüdet weiter. Im Berichte wird hierbei erinnert an die Auslegung des „liberalen“ Vereinsgesetzes, an die Politische Erklärung der Gewerkschaften, an die Petitionen der Scharfmacher um verstärkten Schutz für die Arbeitswilligen und um ein Verbot des Streikpostens sowie schließlich an die im Reichstag und in verschiedenen Landtagen darüber erfolgten Auseinandersetzungen. Am dieser Sehe entgegenzutreten und den Kampf für ein freies Koalitionsrecht wirksam zu führen, gab die Generalkommission der Gewerkschaften die umfangreiche, wichtige Sachachenmaterialien enthaltende Broschüre: „Das Koalitionsrecht in Deutschland“, heraus.

Die Leistungen der sozialpolitischen Gesetzgebung stehen in Abereinstimmung mit diesem gewerkschaftsfeindlichen Verhalten der Staatsorgane. Die Reichsversicherungsordnung zeigt sehr, nachdem das zweite Buch über die Krankenversicherung in Kraft getreten, so recht, von welcher rücksichtlichen Geiste viele Bestimmungen erfüllt sind. Das Selbstverwaltungsrecht der Versicherer ist nur noch ein Scherben, die Macht der Bürokratie kennt dagegen keine Schranken. Die Beteiligung an den Krankenkassenwahlen wird im Jahresberichte der Generalkommission für viele Orte als nicht betrieblig bezeichnet; eine statistische Zusammenstellung der Ergebnisse wird noch erfolgen.

Auf die Entwicklung der Gewerkschaften ist die ungünstige Wirtschaftslage im Jahre 1913 nicht einflusslos geblieben, denn es ist ein Rückgang in der Mitgliederzahl zu verzeichnen, der allerdings nicht erheblich ist. Die Konzentrationsbestrebungen unter den Gewerkschaften haben im Berichtsjahr einige positive Ergebnisse gezeitigt, desgleichen der weitere Ausbau der gewerkschaftlichen Unterstützungsanstalten durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung in mehreren Verbänden, was als Fortschritt auf organisatorischem Gebiete begrüßt wird.

In Lohnbewegungen wird das verfloffene Jahr als nicht arm bezeichnet, wurden doch außer den großen Bewegungen im Malergewerbe, im Baugewerbe und in der Holzindustrie zahlreiche kleinere Kämpfe in andern Industrien geführt.

Der Bericht erwähnt im übrigen noch die Schaffung der „Arbeitsfürsorge“, die vom 7. Juli bis zum Jahreschlusse 74746 Versicherungsanträge mit einer Versicherungssumme von 13 1/2 Millionen Mark zu verzeichnen hatte. Jedenfalls ein sehr respektable Erfolg während des ersten Halbjahrs. Ein größeres Kapitel ist der Jugendbewegung gewidmet. Erhöhte Anforderungen an die Klasse der Generalkommission wurden durch Anträge zur Errichtung von Bezirksarbeitersekretariaten gestellt. Die Generalkommission hat mit Rücksicht auf die durch die Reichsversicherungsordnung geschaffene Rechtslage die Bildung solcher Sekretariate empfohlen, zu deren Erhaltung die Gewerkschaftskasselle durch eine mäßige Beitragsleistung beitragen sollen. Im besondern Falle leistet die Generalkommission Zuschüsse. Die internationalen Verbindungen konnten weiter gut gepflegt werden, nicht zuletzt dadurch, daß durch eine Erhöhung des Beitrags für das internationale Sekretariat dieses eine Gewerkschaftskorrespondenz in drei Sprachen herausgegeben konnte. Gewerkschaftliche Unterrichtskurse wurden zwei abgehalten mit zusammen 140 Teilnehmern; ein Kursus für Arbeitersekretäre hatte 26 Teilnehmer. Die sozialpolitische Abteilung der Generalkommission schenkt den Vorgängen auf sozialpolitischem Gebiete besondere Aufmerksamkeit und strebt bessere Förderung des Arbeiterchutzes an. Die Sammlung umfangreichen Materials über die wichtigsten Vorgänge auf diesem Gebiete und ein Literaturverzeichnis gestalten das im Sekretariat angelegte Archiv besonders nützlich.

Die Einnahmen und Ausgaben der Klasse der Generalkommission sind nicht unerheblich gestiegen. Die Mehrausgaben entstanden durch erhöhte Ausgaben der Agitationskommissionen und durch größere Zuschüsse an die Gewerkschaftskasselle zur Durchführung der Wahlen zu den Krankenkassen und Versicherungsämtern. 632 622 Mk. Einnahmen gegen 573 047 Mk. Ausgaben gegenüber.

Die Tagesordnung des Münchner Gewerkschaftskongresses ist eine so reichhaltige, daß von vorn herein eine ziemlich starke Auslese unter den zahlreichen Anträgen wird eintreten müssen, um die Erledigung der Hauptaufgaben des Kongresses nicht zu beeinträchtigen, wie sie von der letzten Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände vorgezeichnet worden sind. Das von diesen beantragte „Regulativ“ für das Zusammenwirken der Gewerkschaften Deutschlands“ stellt eine Zusammenfassung der Bestimmungen dar, wie sie für die einzelnen Arbeitsgebiete von verschiedenen Gewerkschaftskongressen festgelegt worden sind. Dieses neue Regulativ rückt unter Verwertung der mancherlei Erfahrungen, die aus der gewerkschaftlichen Betätigung im Laufe der Zeit gewonnen wurden, das Zusammenarbeiten der Gewerkschaften in den Vordergrund und die hieraus folgende Sittlichkeit bei außerordentlichen Kämpfen. In dem ersten Abschnitt „Allgemeines“ werden die Gebiete aufgeführt, auf welche sich das gewerkschaftliche Zusammenwirken erstrecken soll. Solche Gewerkschaften, die als Konkurrenzorganisation einer bereits angezschlossenen Gewerkschaft anzusehen sind, bleiben von der Beteiligung an dem Zusammenwirken

ausgeschlossen. Der von jeder angeschlossenen Gewerkschaft an die Generalkommission überzählige Kopfabdruck soll hinfür 5 Pf. (bisher 4 Pf.) betragen. Die Aufgaben der aus 13 Mitgliedern bestehenden Generalkommission bleiben im großen und ganzen die gleichen wie früher. Ihre Wahl erfolgt auf dem Kongresse, der auch den ersten und zweiten Vorsitzenden sowie den Stützern bestimmt, die sämtlich befristet werden. Die Funktionen des Gewerkschaftsausschusses, der in Fortfall kommt, sollen zukünftig der Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände übertragen werden. Diese Konferenzen tagen mindestens einmal im Halbjahre. Die angeschlossenen Verbände werden dabei meistens durch ihre Vorstände vertreten. Die Gewerkschaftskongresse treten nach Bedarf, mindestens jedoch alle drei Jahre einmal, zusammen. Vorzuziehen wird, den Zahl der Mitglieder, auf welche ein Delegierter entfällt, von 3000 auf 5000 zu erhöhen.

Der zweite Abschnitt trifft Vorkehrungen über die Erledigung von Grenzstreitigkeiten, die voraussichtlich auf dem bevorstehenden Kongress in der Debatte wieder stark hervortreten werden. Der Inhalt dieses Abschnittes deckt sich mit der vom Hamburger Gewerkschaftskongress in die Sache angenommenen Resolution, die durch Bestimmungen über eine schiedsrichterliche Erledigung von Grenzstreitigkeiten ergänzt worden ist. Das Schiedsgericht wird gebildet aus je drei von den Vorständen der beteiligten Gewerkschaften zu wählenden Gewerkschaftsvertretern und einem Vorsitzenden, den die Schiedsrichter zu wählen haben. Dieses endgültig entscheidende Schiedsgericht tritt erst in Funktion, wenn die Abschließung eines sogenannten Karstellvertrags trotz der Vermittlung der Generalkommission zur Unmöglichkeit geworden ist.

Im dritten Abschnitt, der die Unterstützung bei Streiks und Ausperrungen regelt, will eine neue Bestimmung die Möglichkeit schaffen, bei Streiks und Ausperrungen, deren Abwehr infolge ihres Umfangs oder aus andern Ursachen nur mit außerordentlichen Mitteln zu erreichen ist, so daß der beteiligte Verband auf die Unterstützung der Allgemeinheit angewiesen ist, von allen angeschlossenen Verbänden einen ihrer Mitgliederzahl entsprechenden Beitrag zu erheben. Besondere Voraussetzungen für den Bezug einer derartigen Unterstützung sollen näher festgelegt werden; u. a. wird bestimmt, daß der von den angeschlossenen Verbänden zu leistende wöchentliche Beitrag in der Regel so zu bemessen ist, daß dem zu unterstützenden Verbande für keine streikenden oder ausgesperrten Mitglieder von 13wöchiger Mitgliedschaft an eine Unterstützung von 9 Mk. und für solche von mindestens 26wöchiger Mitgliedschaft eine Unterstützung von 12 Mk. pro Woche gewährt werden kann. Der vierte und letzte Abschnitt vom Regulative zieht von Gewerkschaftskartellen bestimmte Grenzen für ihre Aufgaben und Befugnisse.

Neben C. Legien (Berlin), der den Rechenschaftsbericht der Generalkommission erstatten wird, werden referieren Gustav Bauer (Berl.) über: „Die Volksfürsorge“; August Bren (Hannover) über: „Die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes“; Alexander Schlichte (Stuttgart) über: „Arbeitswilligenchutz und Unternehmerrassismus“; Adam Neumann (Berlin) über: „Die Bestrebungen des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise“; August Winnig (Hamburg) über: „Arbeitslosenfürsorge“; Theodor Leipart (Berlin) über: „Die gesetzliche Regelung der Tarifverträge“ und Johannes Timm (München) über: „Einfluß der Lebensmittelerzeugung auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse“.

Außer dem hier nur skizzierten hauptsächlichsten Arbeitspensum des Gewerkschaftskongresses wird sich dieser noch mit der Beratung zahlreicher Anträge zu beschäftigen haben, die von einzelnen Verbänden oder Zahlstellen und Gewerkschaftskartellen gestellt worden sind. Beim Studium der Anträge kann man sich oft des Gefühls nicht erwehren, als wären mehr kritische als allgemeine Gesichtspunkte bei ihrer Einbringung maßgebend gewesen. Die Buchdrucker legen sich bei der Antragstellung scharfe Beschränkung auf, denn es ist nur ein Driseursitz unsres Verbandes unter den Antragstellern zu entdecken. Vier Anträge laufen auf eine Erweiterung der Tagesordnung hinaus; sie fordern, daß die Fragen der Betriebsorganisation und des Massenstreiks mit behandelt werden. Von den 22 zum Rechenschaftsbericht der Generalkommission gestellten Anträgen betreffen einige die gewerkschaftlichen Unterrichtskurse, während die übrigen die Errichtung resp. Erhaltung von Bezirksarbeitersekretariaten wünschen. Unter den zum Kapitel „Allgemeine Agitation“ gehörenden Anträgen fordern mehrere, darunter ein solcher des Deutschen Buchbinderverbandes, daß den Mitgliedern der Gewerkschaften die Verpflichtung auferlegt werden möge, auch ihre Familienangehörigen, soweit diese erwerbsfähig sind, der gewerkschaftlichen Organisation zuzuführen. Ein Gewerkschaftskartell beantragt, den Zusammenschluß sämtlicher Zentralverbände zu einem einheitlichen Gewerkschaftsverband anzustreben. Damit wäre dem berufenen Gewerkschafts-parlamentarische Gelegenheit gegeben, zu einer Frage Stellung zu nehmen, die in letzter Zeit in verschiedenen Gewerkschaftsschlägern diskutiert wurde. Wir beschränken nur, daß zu akademischen Erörterungen keine Zeit übrig bleibt, da die auf praktische Ziele gerichteten Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung die Beratungszeit vollständig und auch zweckdienlicher beanspruchen werden.

Die zur Sozialpolitischen Abteilung gestellten Anträge stammen vom Vorstande des Deutschen Buchbinderverbandes. Sie bezwecken erstens die Herausgabe einer Korrespondenz durch die Sozialpolitische Abteilung der Generalkommission, die als Materialsammlung für die agitatorisch tätigen Gewerkschaftsfunktionäre dienen und das Wichtigste bringen soll von dem, was aus der Gesetzgebung, der Gesetzesauslegung und -anwendung, aus der Arbeitgeber- und Arbeiterbewegung usw. für die Gewerkschaften von Belang ist.

Zweitens wird gewünscht, daß die Sozialpolitische Abteilung bei wichtigen, die Gewerkschaften interessierenden Tagesfragen schnellstens Denkschriften herausgibt, die die Angriffe der Gegner der Gewerkschaften beleuchten und in zweckdienlicher Weise an Regierungen, Parlamente und Parlamentarier, einflussreiche Zeitungen, Gewerkschaftsvorstände und an die Redaktionen der Arbeiterpresse verandt werden. Drittens wird beantragt, daß eine allgemeine Enquete über die Unfallgefahren in allen Berufen eingeleitet und das Ergebnis in einer Broschüre veröffentlicht wird.

Die Stellung zu den Genossenschaften berühren fünf Anträge, drei davon die Arbeitsvermittlung. Letztere wollen Mitgliedern aller Gewerkschaften das Recht sichern, in Genossenschaftsbetrieben arbeiten zu dürfen, nicht nur den Mitgliedern einzelner Organisationen. Zwei Anträge beziehen sich auf die Erledigung von Differenzen in Genossenschaftsbetrieben. Beide entstammen den Zahlstellen Frankenberg und Hohenheim des Deutschen Tabakarbeiterverbandes. Unter den zum Regulative der Generalkommission eingereichten Anträgen wünschen zwei eine anderweitige Regelung der Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongress und ein dritter fordert, daß Gewerkschaften mit mehr als 75 000 Mitgliedern in der Generalkommission durch ein Mitglied vertreten sein müssen. Unter den vielen zur Regelung der Grenzstreitigkeiten vorliegenden Anträgen überwiegen diejenigen von Verwaltungsstellen des Metallarbeiterverbandes; auch der Hauptvorstand des Buchbinderverbandes befindet sich unter den Antragstellern.

Zum Punkte „Streikunterstützung und Streikstatistik“ liegt ein Antrag vor, der bezweckt, daß alle der Generalkommission angeschlossenen Organisationen eine Bestimmung in ihr Statut aufnehmen, wonach bei Ausschreibung von Extrabeiträgen durch die Generalkommission anlässlich großer Wirtschaftskämpfe jedes Mitglied entsprechend seinem Verdienste pro Mark 1 Pf. zu leisten hat.

Von sonstigen Anträgen seien nur noch einige von allgemeinerem Interesse erwähnt, so der eines Gewerkschaftskartells, der wünscht, daß den Organisationen vom Kongress empfohlen werden möge, in ihre Statuten aufzunehmen, daß jede Zahlstelle, Filiale oder jeder Zweigverein sich dem örtlichen Gewerkschaftskartell anzuschließen hat. Solange dies nicht geschehen ist, sollen die Anrechte der Zahlstelle usw. an die Organisation ruhen. Ein ziemlich aussichtsloser Antrag! Ein andres Gewerkschaftskartell beantragt, der „Volksfürsorge“ noch die Feuerversicherung anzugliedern. Die Mafseier berühren zwei Anträge; einer davon erucht den Kongress, die Mafseier so selbst zu legen, daß es auch den Arbeitern möglich ist, den 1. Mai zu feiern, andernfalls auch die angestellten Beamten zu arbeiten haben. Schließlich verlangt eine Zahlstelle des Solgarbeiterverbandes, der Gewerkschaftskongress möge die Zentralvorstände der Gewerkschaften beauftragen, eine Statistik darüber aufzunehmen, wieviel den einzelnen Gewerkschaftsmitgliedern durch militärische Übungen an Arbeitslohn verloren geht. Das gewonnene Material soll agitatorischen Zwecken dienen.

Wie schon aus dieser kleinen Blütenlese hervorgeht, wird dem diesmaligen Gewerkschaftskongress ein recht umfangreiches Beratungsmaterial vorgelegt werden. Das Hauptaugenmerk wird jedoch darauf gelenkt bleiben, angedacht der gegen die Gewerkschaften gerichteten Anschläge der Scharfmacher und der politischen Verfolgungsmaßnahmen die Widerstandskraft der Gewerkschaftsbewegung zu konzentrieren und zu verstärken. Möge dem neunten Gewerkschaftskongress in dieser Beziehung ein voller Erfolg beschieden sein!

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Freiburg i. Br. (Oberrheinische Maschinenfabrikervereinigung, Sib Freiburg). Die erste ordentliche Generalversammlung fand am 17. Mai in Neufstätt i. Schw. statt, sie wies trotz der unglücklichen Witterung einen guten Besuch auf. Vorsitzender Herr eröffnete die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten. Ihm schlossen sich Kollege Morath (Neufstätt) und namens des Bezirksvorstandes Kollege Hermann Müller an. Mitglieder waren erschienen von Freiburg 20, Bonndorf 1, Konstanz 2, Rahr 2, Neufstätt 2, Offenburg 3, Radolfzell 2, Säckingen 1, Singen 3, St. Georgen 1, Triberg 2, Willingen 2, Waldkirch 1, Wolfach 1. Anknüpfend an den gedruckt vorliegenden Jahresbericht ging der Vorsitzende in fast einmündigen Ausführungen auf die Vorgänge des abgelaufenen Jahres ein. Im übrigen befahte sich Redner mit den „Zeitschrift“-Artikeln, die an Objektivität alles vermissen ließen, und sprach der „Korr.“-Redaktion für deren gründliche Abfuhr den Dank aus. Mit einem warmen Appell an die Mitglieder, treu zur Sparte und dem Verbände zu stehen, schloß der Vorsitzende seine mit hohem Interesse aufgenommenen Ausführungen. Eine längere Debatte brachte die Zustimmung zu dem Gebörten zum Ausdruck. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Mitglieder per Akklamation. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Wolfach gewählt. Ein Antrag, den Beitrag auf 10 Pf. wöchentlich festzusetzen und diesen mit den Verbandsbeiträgen einzuziehen, wurde abgelehnt, da hierdurch ein Ausfall von 50 bis 60 Mk. entstehen würde. Es wurde aber der Kostung Ausdruck gegeben, daß die Mitglieder besser als bisher ihren Beitragsverpflichtungen nachkommen möchten. Kollege Reinhardt behandelte im weitern Johann in längerer Ausführungen die Neuerungen, die die Mergenthaler in diesem Jahr auf den Markt gebracht hat, schränkte aber wegen vorgerückter Zeit den großangelegten Vortrag

in verschiedenen Punkten ein und kam zu der Ansicht, daß noch vieles verbesserungswürdig sei, denn durch die Neuerungen sei es unmöglich, die tariflich festgelegten Verrechnungen in den angegebenen Zeiten zu erledigen. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die anregend und sachlich verlaufene Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband.

Landau (Pfalz). In der am 24. Mai abgehaltenen, ziemlich gut besuchten Bezirksversammlung erfolgte die Aufnahme zweier Kollegen. Die bisher an Nichtbezugsberechtigte und Ausgesteuerte gezahlte Ertraunterstützung wurde von 50 Pf. auf 1 Mk. festgelegt; in besonderen Fällen kann eventuell noch Erhöhung eintreten. Für diejenigen Kollegen des Bezirks, welche die Leipziger Ausstellung besuchen, bewilligte die Versammlung einen Zuschuß von je 10 Mk. aus der Bezirkskasse. Der Bezirksverein beauftragt sich geschlossen an dem Johannisfest in Neufstätt a. S., das dort in Verbindung mit der Feier des 50jährigen Bestehens der Pfälzerkasse abgehalten wird. Ferner wurde noch beschlossen, in Zukunft diejenigen Kollegen, die auf eine 25jährige Verbandszugehörigkeit zurückblicken, durch Überreichung eines Diploms zu ehren. Sämtliche Verhandlungsgegenstände führten eine rege Aussprache herbei, an der sich die Kollegen lebhaft beteiligten. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Lüneburg. In der diesjährige Frühjahrsbezirksversammlung fand am 24. Mai in Winsen a. d. Elb. statt. Die Kollegen waren aus den Orten Dannenberg, Harburg, Lühom, Lüneburg, Schneeverdingen, Soltau, Nlgen, Wilhelmshagen, Winsen und Wittlingen in stattlicher Anzahl erschienen. Ferner nahmen an der Versammlung teil die Kollegen Rabe vom Gauvorstande Hannover, Reichstagsabgeordneter Sildensbrand (Hamburg) als Referent und der Vorsitzende der Norddeutschen Maschinenfabrikervereinigung, Kollege Dieckhoff (Hamburg). Nach Eröffnung der Versammlung gedachte der Vorsitzende zweier verstorbenen Kollegen: Gehlhaber (Harburg) und Wilschweg (Winsen), deren Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte. Ein kurzer Anruf der allgemeinen Lage im Verbands wurde vom Kollegen Michel gegeben, auch der Reichshäuser-Affäre Erwähnung getan. Die Versammlung pflichtete jedoch dem Vorsitzenden bei, diesen Koch nicht mehr breitzutreten, da erhens die Sache im „Korr.“ genügend erörtert und zweitens der erwünschte Erfolg „drüber“ ausgeblieben sei. Die Berichte aus den einzelnen Orten ergaben mit einigen Ausnahmen nicht viel Erwähnenswertes. Nach Erledigung des Kassens- und Revisionsberichtes nahm Kollege Sildensbrand das Wort zu seinem Vortrag über: „Genossenschaftswesen und Volksfürsorge“, welcher reichen Beifall bei den Anwesenden auslöste. Als Revisionsabteilung wurde den auswärtigen Mitgliedern die Fahrt vierter Klasse gewährt und Lüneburg als nächster Tagungsort gewählt. Nach Erledigung sonstiger Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung. — Eine Fußwanderung nach dem nahegelegenen Hoopje sowie eine Wasserpartie nach dem am andern Ufer des Elbitrons liegenden Zollenpfeker hieß die Kollegen noch mehrere Stunden zusammen, wodurch auch das kollegial-gesellige Leben seine Rechnung fand.

München. Die Buchdruckerei von Franz X. Seib konnte am 1. Juni d. J. auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß erhielt jeder der etwa 40 Angestellten des Betriebes vom Firmeninhaber einen namhaften Geldbetrag, je nach Dauer der Geschäftstätigkeit bemessen. Das Personal überreichte eine künstlerisch gehaltene, mehrfarbig im Buchdruck ausgeführte Glückwunschadresse nebst Blumenarrangement. Gleichzeitig feierte unser Kollege Jakob Schauer sein Jubiläum 25jähriger Geschäftstätigkeit. Durch eine Ertragabe des Prinzipals sowie Gelchenke seiner Verbandskollegen, des Hilfspersonals und Blumenschmückung des Arbeitsplatzes wurde der Jubilar geehrt.

r. Siegen. In der zweiten diesjährige Bezirksversammlung fand am 12. Mai (Simmelsfahr) in Olpe statt. Erhielten waren vom Vorort Siegen 39, von Behdorf 8, Wilsen 3, Waldbröl 4, Altdendorf 1 und von Olpe 2 Kollegen. Die dem Verbands beigetretenen Neuausgelernten waren ebenfalls erschienen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Bericht vom Gaufrage, den Kollege Maubach in sehr ausführlicher Weise erstattete. Mit den dabei gefaßten Beschlüssen erklärte sich die Versammlung einverstanden. Von der Abrechnung vom ersten Quartale 1914 wurde Kenntnis genommen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Den die Ausstellung in Leipzig besuchenden Kollegen wurde eine kleine Beihilfe aus der Bezirkskasse bewilligt und gegen ein Mitglied wegen Restierens der Ausschlußantrag gestellt. Nach Erledigung einiger interner Sachen wurde die Versammlung geschlossen.

M. Steffin. Die am 20. Mai im „Volkshaus“ tagende Versammlung, die gut besucht war, nahm nach Erledigung der „Vereinsmitteilungen“ einen kurzen Bericht der Kartelldelegierten entgegen. Hieraus ergab sich ein Antrag, die Rede des Abgeordneten Heine im Reichstags über die Verfolgungen der Gewerkschaften zwecks Politikserklärung, die in Broschürenform herausgegeben wird, auf Ortsvereinskosten für jedes Mitglied anzuschaffen; der Antrag wurde angenommen. Die zum Osterferien Ausreisenden suchten reiflos um Ausnahme in den Verband nach, so daß für die andre, keine Werkkraft besitzende „Fakultät“ trotz allen Verleihen nichts zu holen war. In einer für die Neuausgelernten einberufenen Versammlung wurden sie mit Einrichtungen, Zwecken und Zielen untr Organisation vertraut gemacht; wir fanden aufmerksame und dankbare Zuhörer. Nach einigen Bekanntgebungen

für die die „Bugra“ behandelnden Kollegen wurde ein Vorstandsamt einstimmig angenommen, dahingehend, für alle dem Dr. Sereini angehörigen Besucher der Ausstellung die Kosten der Hin- und Rückfahrt Leipzig aus Vereinsmitteln zu tragen; in den Genuss des Beschlusses kommen etwa 50 Kollegen. Erfolgreiche Angelegenheiten bildeten den Schluss der anregend verlaufenen Versammlung.

He. Stuttgart. Am 23. Mai abgehaltene Mitgliederversammlung war gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung die verstorbenen Kollegen Georg Bauer, Karl Wagner, Otto Bren, Jakob Brenner, Wilhelm Bädeke, Georg Schiller und Franz Reinholdt. Unter „Vereinsmitteln“ waren auch solche, die allgemeinen Interesse beanspruchen. So erob sich aus dem amtlichen Materiale des städtischen Wohnungsamts eine durchschnittliche Mietpreissteigerung in Stuttgart in den Jahren 1908—1913:

1 Zimmer	2 Zimmer	3 Zimmer	4 Zimmer
1908 172 Mk.	321 Mk.	488 Mk.	745 Mk.
1913 197 „	386 „	577 „	859 „
mehr 25 Mk.	45 Mk.	89 Mk.	114 Mk.
oder 14,5 Proz.	14 Proz.	18 Proz.	15,5 Proz.

Dah wir Buchdrucker den Völkernanteil aus der städtischen Arbeitslosenunterstützung einheimischen, ist eine wenig befriedigende Tatsache. Im Berichtsjahre 1912/13 erhielten wir von 17247,53 Mk. Gesamtsumme in 455 Unterstützungsstellen für 6475 Tage 6497,08 Mk. oder 38 Proz. Ob angesichts dieser amtlichen Beweise eine Ausnützung der Lehrkräfte bis an ihre Grenze und noch darüber hinaus sich im Buchdruckgewerbe rechtfertigen läßt, kann mit Recht bestritten werden. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich auch die klägliche Bedeutungslosigkeit der christlichen Gewerkschaften in Stuttgart. Neun christliche Verbände (gegenüber 30 freien) waren durch zwei Unterstützungsstellen mit zehn Tagen und dem Gesamtbetrage von 6,40 Mk. beteiligt, während die vier kirchlich-dummen Gewerkschaften für einen Arbeitslosen und zwölf Tage 12 Mk. erhielten. Auf wiederholte Eingabe an das Ministerium des Innern und der Verkehrsangelegenheiten und einer solchen an den Gemeinderat zwecks Fahrpreisermäßigung und finanzieller Beihilfe zum Besuche der „Bugra“ lehnten beide Behörden jede Unterstützung ab, damit beweisen, daß ihnen die Kultur gefehlt bleiben kann, wenn es gilt, Arbeitern Erleichterungen zur technischen Vervollkommenheit zu gewähren, obwohl gleichzeitig für die Jungdeutsche Bewegung sowie für Kunde- und Sammelvereinigungen weitestgehendes Engagement gezeigt wird. Unter einem anderen Punkte der Tagesordnung wurde der gefasste Gewerkschaftsausschuss als Vorstand der Mittelklasse Stuttgart gewählt. In die Kommission für das Internationale Buchdruckersekretariat wurden die bisherigen Gewerkschaftsmitglieder gewählt. Ein Vortrag mit Lichtbildern und dem Thema „Am und auf dem Montblanc“ von Kollegen Krämer zeigte, wie sehr die Buchdrucker für das Schöne und Erhabene in der Natur Verständnis besitzen. Reicher Beifall bewies dem Vortragenden, daß seine Ausführungen allseitig Anklang fanden.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Zur gef. Beachtung! Leipzig ist in diesem Jahre das Reiseziel Tausender und Abertausender von Kollegen, aber auch ohne Ausstellung hat die Druckmetropole auf die ferienreisenden Kollegen schon immer eine große Anziehungskraft ausgeübt. Die Redaktion erhält da sehr häufig Besuch, und immer sind wir gern bereit gewesen, die guten kollegialen Beziehungen auch bei solchen Gelegenheiten zu pflegen. Der außerordentliche Zustrom in diesem Jahre läßt uns aber die Kollegen mit Besuchsabsichten bitten, sich freundlichst an eine bestimmte Zeit zu halten. Es ist sonst unmöglich, den Redaktionsarbeiten in richtiger Weise nachzukommen. Da wir in einer ruhelosen Zeit leben, in der die Redaktionskräfte bis zum Überbrennen in Anspruch genommen sind, so dürfen wir wohl die notwendige Rücksichtnahme erwarten. Wir bitten also Besuche nur in die Zeit von 3 $\frac{1}{2}$ bis 4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags zu legen.

Bergünstigungen zum Besuche der graphischen Westausstellung. Die Finanzkommission der Stadt Solingen überließ auf ein entsprechendes Gesuch dem dortigen Ortsverein unseres Verbandes 100 Mk. sowie den Organisationen der Steinbrücker und Buchbinder je 50 Mk. als Zuschuß zum Besuche der Leipziger Buchgewerbeausstellung. Ferner gewährt ebenda die Buchdruckerei Zoll aus freien Stücken den Gefassten, die drei Jahre in der Besuche tätig sind und die Leipziger Ausstellung besuchen wollen, je 20 Mk. Zuschuß. — In Bochum bewilligte die Buchdruckerei H. Menzmann jedem Gefassten ohne Karenz einen Zuschuß von 25 Mk. zum Besuche der graphischen Westausstellung. — Der Magistrat von Nürnberg i. Pr. bewilligte auf gemeinsames Vorkommen des dortigen Ortsvereins unserer Organisation sowie des Typographischen Fortbildungsvereins an zwei Buchdrucker einen Zuschuß von je 150 Mk.

Meisterprüfungen. Die Kollegen Willi Rodermund und August Willig aus Bamberg sowie Wilhelm Altenvoerde aus Herbolzheim legten die Meisterprüfung ab.

Buchdrucker als Geschworene. Für die bevorstehenden Sitzungen des Mittelrheinischen Schwurgerichtes in Nürnberg wurden u. a. die Kollegen Willi Barbara und Gustav Weismühl als Geschworene ausgesollt.

Milde Richter. Ein merkwürdiges Urteil fällt kürzlich das Schöffengericht in Bochum. Der Seher Christian Kions hatte sich allmählich eine ganz schöne Gehelei zusammengetragen und mimte nach Feierabend daheim in aller Stille weiter. Seine Aufräge erhielt er hauptsächlich von katholischen Vereinen, in denen er Mitglied war. Den fertigen Satz brachte er zu einem andern Buchdruckereibesitzer zum Druck. Auf den Druckmaschinen glänzte dann seine „Girna“, die ihn auch verriet. Hinzu kam der andauernde Schwund von Material und Schrift in der Druckerei seiner Tätigkeit. Eine polizeilich veranlaßte Hausdurchsuchung ergab in einem besondern Zimmer eine wohl-eingerichtete Gehelei. In diversen selbstbestimmten Werkstätten fanden sich Schriften von Nonpareille bis drei Cicero, Material und Linien — zusammen über drei Zentner — wohlgeordnet vor, das aus verschiedenen Druckereien stammte. Er erhielt für diese Diebereien einen Tag Gefängnis, welcher ihm noch im Gnadenweg erlassen werden soll. Das nette Seherlein, das andauernd in Arbeit gefanden, hatte durch Schilderung einer andauernden Notlage das Herz der Richter zu rühren verstanden.

Ein feurer Druckfehler. In der Besprechung eines Urteils schrieb die „Völkische Volkszeitung“, daß einem Arbeiter gleich reichlich genau erwägende Richter zu wünschen wären. In der Zeitung war aber in dem fraglichen Schlusssatz an Stelle des Wortes „kruppelste“ Richter (also gewissenhafte, peinlich genau erwägende Richter) struppelste Richter zu lesen. Obgleich sofort eine Berichtigung erfolgt wurde, wurde Strafantrag gegen den Verantwortlichen der „Völkischen Volkszeitung“ gestellt, der sich infolgedessen vor wenigen Tagen vor dem Landgerichte zu verantworten hatte. Der Staatsanwalt beantragte nicht weniger als 1000 Mk. Geldstrafe, obgleich der Verteidiger überzeugend nachwies, daß der Angeklagte in keinem Fall einem Arbeiter habe „gewissenlose“ Richter wünschen können, also nur ein bedauerlicher Druckfehler vorliege, wie er in jede Zeitung sich einmal einfindet. Das Gericht erkannte trotzdem auf 300 Mk. Geldstrafe.

Wirksamkeit und soziale Welterbachtung. Interessante Betrachtungen finden wir in einer Notiz von „Calwers Korrespondenz“, die uns geeignet scheinen, auch bei den Lesern des „Korr.“ sympatichisches Verständnis zu finden und die außerdem auch noch kurz darüber belehren können, von welchen Folgen die Witterungsverhältnisse nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für die Arbeiter, den Großhändler usw. sind und sein können. Wir lesen da u. a.: Die ergebnisreichen Niederschläge in der Woche vor Pfingsten, die der Landwirtschaft so erwünscht waren, haben der Geschäftswelt teilweise argen Schaden zugefügt. Pfingsten ist für viele Leute der Haupttermin zur Ergänzung der Sommergarderobe. Die Aussicht auf schönes Feiertagswetter und lohnende Ausflüge veranlaßt das Publikum zu mancherlei Neuanfassungen. Die hüßle Temperatur, die im Zusammenhang mit den reichlichen Regenfällen der letzten Tage vor Pfingsten einsetzte, hat jedoch die Hoffnungen auf angenehmes Pfingstwetter und infolgedessen auch die Wanderlust stark herabgemindert. Für den Strohhutverkauf, den Handel mit Sommerhüten, hellen Schutzwaren, Sportartikeln usw. ist ein Aufschlag entstanden, der sich nach dem Pfingstfeste nicht mehr einholen läßt. Nach dem Feste will das Publikum alles billigster kaufen. Die Strohhüte müssen dann wohl oder übel im Preis etwas herabgesetzt werden, wenn sie überhaupt noch Käufer finden sollen. Ähnlich ist es bei verschiedenen andern Saisonartikeln. Wesentlich ungünstig sind solche Witterungsverhältnisse auch für die von den größeren Städten etwas abgelegenen Ausflugsorte, so vor allem derjenigen Teile des deutschen Mittelgebirges, die von Berlin, Leipzig, Magdeburg, Dresden, Frankfurt a. M. aus häufig von Pfingstaussüglern aufgesucht werden. Mit Rücksicht auf die ungeheuren Scharen von Arbeitern und Angestellten, die sich schon seit Wochen darauf freuten, ein paar Tage mit Weib und Kind hinauszuflüchten zu können in die prächtige Frühlingsnatur, ist die Ankunft der Witterung außerordentlich zu bedauern. Ihnen ist es ja fast nur zu Pfingsten möglich, ausgedehntere Partien zu unternehmen. Für das Erholungsbedürfnis der Großstadtbewohner ist natürlich ein so kurzes Ausspannen überhaupt nicht ausreichend. Es wäre deshalb zu wünschen, daß sich auch bei uns jene Regelung der Arbeitszeit, die der englische Arbeiter als „weekend“ bezeichnet, immer mehr einbürgert. Hierdurch könnten Arbeiter und Angestellte in die Lage versetzt werden, schon am Sonnabend die engen Mauern der Großstadt zu verlassen und den Sonntag ganz draußen zu verbringen. Hiervon würde auch die Geschäftswelt manchen Vorteil haben. Es könnten auch etwas entspannendere Ausflugsorte regelmäßig aufgesucht werden. Diese wären dann nicht mehr so sehr von dem Feiertagsgeschäft und den Lagen der Witterung abhängig. Ferner würde sich der Verkauf von Wanders- und Sportartikeln aller Art nicht mehr auf die Pfingstwoche konzentrieren, sondern über das ganze Sommerhalbjahr verleiern. Wenn der Frühlingssturm am Sonnabend auch im Winter eingeführt würde, könnten überdies den breiten Volksschichten auch die Reize und Vorteile von Wanderungen und Sport in der Winterlandschaft zugänglich gemacht werden. Sedenfalls ist der jetzige Zustand wenig erfreulich. Regnet es zufällig an den Pfingstfeiertagen, so sind breite Schichten der arbeitenden Bevölkerung für dieses Jahr um ihre schönste Erholungsperiode gekommen. Glücklicherweise war ja in Wirklichkeit das Pfingstwetter nun nicht gerade ungnädig. Es regnete wenigstens nicht. Immerhin zeigen aber die Betrachtungen, was heutzutage alles auf dem Spiele steht, wenn das Wetter manches zu wünschen übrig läßt, und was gemacht werden könnte, um die wirtschaftlichen und sozialen Schäden solcher Witterungsanläufe auch für die Arbeiterschaft weniger fühlbar zu machen.

Gewerbegerichtswahl in Ludwigshafen. Bei den kürzlich in Ludwigshafen vorgenommenen Gewerbegerichtswahlen fielen auf die Liste der freien Gewerkschaften 7653 Stimmen, auf die der christlichen Gewerkschaften 566 Stimmen. Die gelben Werkvereine, die sich zum Erkennen an der Wahl beteiligten und mit Unterstützung der Unternehmer ihren lesten Mann zur Wahlurne brachten, erhielten 2401 Stimmen. Die geradezu scholle Majorität der Gelben, die mit den abgegriffensten Terrorisismusräcken hauierten gingen, hatten den Erfolg, daß die Stimmenzahl der freien Gewerkschaften gegen die Vorwahl um 1766 Stimmen zunahm. Die Christlichen büßten 56 Stimmen ein. Nach dem Stimmenergebnisse fallen den freien Gewerkschaften 14 (bisher 18), den Christlichen 1 (bisher 2) und den Gelben 5 Sitze zu. Die Wahl der Unternehmerbesitzer brachte unsrer Liste 5 (bisher 5) Sitze, während die Gegenliste 15 (bisher 15) Sitze erhielt.

Ein englisches Urteil über die deutsche Arbeiterbekleidung. Einer englischen Arbeiterdeputation zu Ehren wurden kürzlich in Berlin und andern deutschen Städten von Behörden usw. grobe offizielle Empfänge und Festlichkeiten veranstaltet — deutsche Arbeiterdeputationen werden meist von den gleichen Stellen nicht einmal empfangen, wenn sie wirklich wichtige Anliegen vorzutragen haben. Der Führer dieser Deputation, Mister O. Kelly, seines Zeichens ein kleiner Widderrahmenfabrikant, der sich zu den Arbeitern rechnet, hat dem Vertreter des Berliner „Konfektionär“ erklärt, daß sich der britische Arbeiter besser anziehe als der deutsche. Er sagte u. a.: „Ob unsre Arbeiter mehr Geld für ihre Kleidung aufwenden als die deutschen, weiß ich nicht. Ich glaube es auch kaum. Das ändert aber nichts an der Tatsache — und es ist uns allen aufgefallen —, daß wir im Groben und ganzen drüben besser gekleidet sind als unsre Kameraden hier. Wenn der englische Arbeiter sich gut anzieht, so sieht er selbstverständlicher darin aus als der deutsche, denn man es schon von weitem ansieht, daß er seinen Sonntagsrock herausgeholt hat.“ Die Annahme, daß der englische Arbeiter nicht mehr Geld für seine Kleidung ausgiebt als der deutsche, ist nicht ganz zutreffend. Mister O. Kelly hat in demselben Gespräch mit dem Pressevertreter erklärt, daß der englische Arbeiter mindestens 15 Proz. mehr verdient als sein deutscher Kollege. Nun sind aber bekanntlich die Lebensmittelpreise in England niedriger als bei uns. Australisches und südamerikanisches Hammel- und Rindfleisch kauft man dort zu Preisen, zu denen man in Deutschland noch nicht einmal Pferdefleisch erwerben kann. Ferner ist nicht ohne Bedeutung, daß der englische Arbeiter gar keine zwei- oder dreijährige militärische Dienstpflicht und mehrwöchige Reservelübungen kennt, daß er also in seinen besten Jahren nicht immer wieder gewollt in dem Berufe herausgerissen wird. All dies verleiht ihm in eine wesentlich günstigere wirtschaftliche Lage als seine deutschen Kollegen. Dementsprechend kann er auch mehr Sorgfalt auf seine äußere Erscheinung verwenden. Er kann für seine Bekleidung mehr Geld ausgeben und daher Qualitätsware kaufen, während der deutsche Arbeiter sich im besten Fall einen einzigen „beßern“ Anzug, den von Kelly erwähnten „Sonntagsrock“, leisten kann. Auf dem Wege zur Arbeit trägt er gewöhnlich eine wenig zweckentsprechende Kleidung. Einen richtigen Kern enthalten die Auserwählten des englischen Beobachters insofern, als Deutschland seit dem Mittelalter überhaupt noch nicht wieder zu einer eignen Bekleidungskultur gekommen ist. Deutsche besserlionierte Kreise kleiden sich nach der neuesten französischen und englischen Mode, die natürlich vielfach ganz andere Witterungsverhältnisse usw. angepaßt ist. Die Konfektion, die für die breiten Volksschichten arbeitet, kopiert ebenfalls diese Moden, obwohl dieselben für die Arbeiterbevölkerung erst recht unpraktisch sind. Da man auf den französischen oder englischen Schnitt nicht verzichten will, muß der Anzug oder das Kleid in billigstem und oft recht minderwertigem Materiale hergestellt werden. Derartige Sachen verlieren schon nach kurzer Zeit ihr gutes Aussehen; sie leiden durch geringe Witterungsverhältnisse oder durch öfteres Tragen ganz erheblich. Die Frage einer Verbesserung der Arbeiterbekleidung ist also bis zu einem gewissen Grad identisch mit der Forderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage unsrer Arbeiterbevölkerung und mit der Verbesserung der Qualität der Textilarbeiten.

Genossenschaftliche Wünsche und Meinungen. Es ist sehr erklärlich, wenn die Leistungen der Konsumgenossenschaften auf dem Gebiete der Eigenproduktiven Wünsche wachrufen, die über das Mögliche der Verwirklichung hinausgehen. Es ist auch gar kein Fehler, wenn solche Wünsche geboren werden, denn die hüßle Überlegung steht die Grenzen des Erreichbaren ab. Es bietet sich dann doch die Gelegenheit, über die Mittel zu sprechen, die nun einmal vorhanden sein müssen, sollen schöne Gedanken verwirklicht werden. Vor einigen Jahren hatte sich eine der größten Gewerkschaften auf ihrer Generalversammlung mit Anträgen zur Beschäftigung, die darauf hinausliefen, die genossenschaftliche Eigenproduktion vorwärts zu treiben. Einer dieser Anträge wünschte, daß die Eigenproduktion auf breiterer Grundlage betrieben werde, und daß die hergestellten Erzeugnisse an die Grobverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine abgegeben würden. Die Antragsteller erhofften von der Ausführung ihres Antrags die Bereitstellung von Mitteln zu wirtschaftlichen Kämpfen. Es ist nicht allzu schwer, die Undurchführbarkeit des Antrags zu erkennen. Aber trotz alledem entfiel der Wunsch einen guten Kern, der auf jeden Fall verdient, herausgeholt zu werden. Die Konsumgenossenschaften haben vor der Warenproduktion einen großen Vorprung in dem gesicherten Abgang an ihre Mitglieder. Diese Wurzel immer tiefer getrieben, muß schließlich einen festesten Stützpunkt (Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 64 — Leipzig, den 6. Juni 1914

Rehabilitationschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig-nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

schaffen. Genossenschaftliche Produktion ohne eine Sicherstellung hiesse das Haus auf Flugland bauen. Sicherstellung des Absatzes durch die Organisierung des Verbrauchs, dann darauf aufgebaut, mit ihr organisch verbunden, die Erzeugung von Gebrauchsgütern, das ist nicht ein unerreichtes Ideal, sondern heute schon schöne Wirklichkeit. Wessen Wünsche also über das Erreichte hinausgehen, hat dafür zu sorgen, daß die Voraussetzung der genossenschaftlichen Eigenproduktion kräftiger werde. Er muß also den Absatz dieser vergrößerten Eigenproduktion auf breiterer Grundlage, als sie jetzt schon vorhanden ist, sicherstellen. Aus dieser Erwägung folgt also ganz schlußartig, daß der Wunsch, eine Erweiterung der wirtschaftlichen Macht der genossenschaftlichen Organisation herbeizuführen, der Erfüllung näher kommt, wenn die Verbraucherorganisation größer wird.

Statistik der Lebensmittelpreise. Die Entwicklung der Lebensmittelpreise vom März zum April d. J. hat die vorher schon festzustellende absteigende Tendenz abermals beibehalten. Nach den „Monatlichen Übersichten über Lebensmittelpreise“, die schon seit mehreren Jahren in einheitlicher und zuverlässiger Weise im Wirtschaftsstatistischen Bureau von Richard Calwer nach Verichten von annähernd 200 deutschen Städten in allen Gebieten des Deutschen Reichs aufzunehmen und bearbeitet werden, sind die Kosten für den Nahrungsmittelverbrauch einer vierköpfigen Arbeiterfamilie, deren materielle Bestandteile in unser volkswirtschaftlichen Jahresüberblick in Nr. 4 des laufenden Jahrganges verzeichnet sind, im April 1914 im Reichsdurchschnitt von 25,08 Mk. im März 1914 um 24,96 Mk. zurückgegangen. Für die einzelnen Monate der Jahre 1912—1914, also seit Beginn der laufenden Tarifperiode in unserm Gewerbe, ergaben sich folgende Ziffern in Mark:

	1912	1913	1914	Veränderung seit 1912
Januar	24,69	26,01	25,57	+ 3,0 Proz.
	+ 5,3 Proz.	— 1,7 Proz.		
Februar	24,83	25,86	25,29	+ 1,4 „
	+ 4,1 Proz.	— 2,2 Proz.		
März	25,18	25,83	25,08	— 0,4 „
	+ 2,6 Proz.	— 2,9 Proz.		
April	25,74	25,61	24,96	— 3,1 „
	— 0,5 Proz.	— 2,6 Proz.		
Mai	25,52	25,43	—	—
	— 0,3 Proz.			
Juni	25,85	25,35	—	—
	— 1,9 Proz.			
Juli	26,10	25,88	—	—
	— 0,9 Proz.			
August	26,66	25,83	—	—
	— 3,2 Proz.			
September	26,63	25,78	—	—
	— 3,3 Proz.			
Oktober	26,26	25,73	—	—
	— 2,6 Proz.			
November	26,08	25,58	—	—
	— 1,9 Proz.			
Dezember	26,03	25,46	—	—
	— 2,2 Proz.			
Jahresdurchschnitt	25,80	25,99	—	—
	— 0,3 Proz.			

Hiernach ergibt sich für den Monat April 1914 im Vergleich zu den beiden Vorjahren eine ganz beträchtliche Senkung, gegenüber der Indexziffer für den Monat April 1911 bleibt jedoch noch immer eine Steigerung um 1,16 Mk. bestehen. Die Abwärtsbewegung der Indexziffer im Betrachtungsmonat ist vorwiegend auf eine leichte Ermäßigung der Fleischpreise zurückzuführen.

Gestorben.

In Danzig am 26. Mai der Seher Otto Seifert aus Grotzen a. D., 34 Jahre alt — Lungenlähmung.
 In Davenport (Iowa) am 8. Mai der Seher Charles Stab, 50 Jahre alt.
 In Frankfurt a. M. am 27. Mai der Seher Ludwig Zahn aus Wiesbaden, 40 Jahre alt; am 2. Juni der Vieherinvalide Wilhelm Wolf aus Oberrad, 75 Jahre alt — Herzschwäche.
 In Mainz am 1. Juni der Seher Johann Baptist Jung von dort, 48 Jahre alt — Herzschlag.
 In Salzburg am 19. Mai der Seher Willibald Kailer, 33 Jahre alt.
 In Straßburg am 26. Mai der Seher Karl Goltzschling, 64 Jahre alt.
 In Stuttgart am 2. Juni der Seherinvalide Jakob Fiedor, 57 Jahre alt.

Briefkasten.

W. S. in St.: Nur nicht mit Gewalt sein Licht unter den Scheffel stellen. Grob. Gruß! — Ad.: Findet in einiger Zeit Aufnahme; es muß unbedingt erst etwas mit den alten Beständen aufgeräumt werden.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bremen. Die Seher Anton Dobrowski (Hauptbuchnummer 45 051), Georg Herrmann (71 400), Christian Peters (71 383), Johann Etering (19 845) und der Drucker Hans Swanißsch (45 071) werden ersucht, sich bis zum 13. Juni im Bureau zu melden resp. ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.
Nürnberg. Um Angabe der Adresse des Maschinensehers Kurt Schesch, geb. am 14. August 1888 in Dresden, und des Sehers Joh. Raab, geb. am 20. Juli 1894 in Nürnberg, ersucht F. Knopp, Albrecht-Dürer-Straße 19.

Adresseneränderungen.

Kemfheid. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: E. Salzmann, Blumentalstr. 39; Kassierer: W. Epfner, Struckerstraße 36.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die belagte Adresse):
 Im Gau Bayern 1. der Schweizerdegen Joseph Roithmeier, geb. in Albersberg 1894, ausgl. daf. 1911; war schon Mitglied; 2. der Seher Hans Lienhardt, geb. in Pegnitz 1896, ausgl. daf. 1914; 3. der Maschinenlehler Albert Griebel, geb. in Mühlhausen i. Th. 1895, ausgl. daf. 1914; waren noch nicht Mitglieder. — Joseph Seib in München, Holzstraße 24 I.
 Im Gau Frankfurt-Rheinl. der Seher Stanislaus Pfäßel, geb. in Kofchin 1882, ausgl. daf. 1900; war schon Mitglied. — C. Dominé in Frankfurt a. M., Wieslandstraße 2 III.

Im Gau Nordwest die Seher 1. Ernst Behrenhausen, geb. in Uslar 1895, ausgl. daf. 1913; war noch nicht Mitglied; 2. Alex Jakubowski, geb. in Neuhöfen 1892, ausgl. in Berlin 1910; war schon Mitglied. — S. Miska in Bremen, Gartenbergstraße 52.

Im Gau Rheinland-Westfalen der Seher Emil Batharan, geb. in Denabrich 1891, ausgl. daf. 1910; war schon Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonsbof 28.

Im Gau Württemberg der Drucker Herbert Schmidt, geb. in Dresden 1895, ausgl. daf. 1913; war schon Mitglied. — Gottlob Klein in Stuttgart, Neustiftstraße 54 pt.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat April 1914. Auf der Reise: 406 unterstützungsberechtigte Mitglieder (360 deutsche und 47 gegenseitige Mitglieder), ferner 13 Nichtbezugsberechtigte und 47 Ausgefuehrte.

Übernommen vom März 94 Mitglieder
 aus Kondition kamen 210 „
 aus arbeitslosen Aufenthalte kamen 51 „
 krank waren 19 „
 in Haft waren 2 „
 aus dem Gebiete gegen. Vereine kamen 30 „
 und zwar: aus Österreich 3 B.-M. und 21 gegen. Mitgl., aus der Schweiz 1 B.-M., aus Frankreich 1 gegen. Mitgl., aus Dänemark 2 B.-M., nach Ausland 1 B.-M.

in Kondition trafen 95 Mitglieder
 am Orte verblieben arbeitslos 36 „
 krank blieben 6 „
 ausgefuehrt wurden (mit 280 Tagen) 2 „
 auf der Reise verblieben 210 „
 Nachweis hörte auf 11 „
 ins Gebiet gegen. Vereine reisten 46 „
 und zwar: nach Österreich 4 B.-M. und 10 gegen. Mitgl., nach der Schweiz 1 B.-M. und 6 gegen. Mitgl., nach Frankreich 1 B.-M. und 2 gegen. Mitgl., nach Holland 1 B.-M., nach Dänemark 2 B.-M., nach Ausland 1 B.-M.

Von diesen auf der Reise befindlichen Kollegen hatten bis zum Bezuge der Unterstützung an Beiträgen geleistet:

6—12 Beitr. 5 Mitgl. 200—249 Beitr. 26 Mitgl.
 13—49 „ 130 „ 250—499 „ 47 „
 50—74 „ 53 „ 500—749 „ 16 „
 75—99 „ 38 „ 750—999 „ 2 „
 100—149 „ 55 „ 1000 u. mehr „ 4 „
 150—199 „ 30 „

Am Ort: 2607 Mitglieder.
 Übernommen vom März 671 Mitglieder
 im April neu hinzugekommen 1936 „

Von diesen 2607 Mitgliedern trafen in Kondition 1307 Mitglieder
 gingen auf die Reise 91 „
 wurden krank 15 „
 zum andern Beruf gingen über 4 „
 machten sich selbständig 2 „
 Unterstützung wurde entzogen 1 „
 wurden ausgefuehrt mit 70 Tagen 29 „
 „ „ „ 140 „ 16 „
 „ „ „ 210 „ 4 „
 „ „ „ 280 „ 2 „
 blieben arbeitslos 1136 „

Bezugsberechtigt waren:
 zu 70 Tagen Unterstützung 549 Mitglieder
 „ 140 „ „ 1519 „
 „ 210 „ „ 298 „
 „ 280 „ „ 241 „

In Arbeitslosgagen, für die Unterstützung gezahlt wurden, wurden gezahlt:

Beschäftigungsart	auf der Reise		am Ort		Unterf. Tage insgl.
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Seher	308	3903	1851	27 048	30951
Drucker	85	1211	611	9 276	10 487
Stereotypsetzer	7	80	37	563	643
Galvanoplastiker	—	—	16	336	336
Korrektoren	—	—	4	42	42
Schriftgießer	6	69	8	1247	1316
zusammen	406	5263	2607	33 512	43 775
im April 1913	635	8163	2865	42 823	50 986
wenig. April 1914	229	2900	258	4 311	7 211

In Unterstützungen wurden gewährt:

Reiseunterstützung:
 an 213 Mitgl. f. 2726 Tage a 1,— Mk. (gr. U.) = 2726,— Mk.
 „ 123 „ „ 1511 „ a 1,50 „ (rof. U.) = 2666,50 „
 „ 70 „ „ 1026 „ a 1,50 „ (w. U.) = 1539,— „
 für Porto 15,10 „
 für Remunerationen an Reisekassierern 122,40 „
zusammen 6669,— Mk.

hieron an deutsche Mitglieder 5954,50 Mk., an Mitglieder gegenseitiger Vereine 714,50 Mk., und zwar: an 1 Botsenler 34 Mk., an 3 Dänen 35 Mk., an 1 Deutsch-Schweizer 11 Mk., an 1 Kroaten 4 Mk., an 2 Norweger 40 Mk., an 32 Österreicher 472 Mk., an 2 Schweden 12,50 Mk., an 4 Ungarn 106 Mk.

Ortsunterstützung:
 an 549 Mitgl. für 7780 Tage a 1,25 Mk. = 9725,— Mk.
 „ 3 „ „ 54 „ a 1,50 „ = 81,— „
 „ 1937 „ „ 28 606 „ a 1,75 „ = 50 606,50 „
 „ 118 „ „ 2072 „ a 2,— „ = 4144,— „
zusammen 64 010,50 Mk.

Diese Unterstützung verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt:

Gau	Unterstützung	an 232 Mitgl. für 39 400 Tage
Bayern	6 592,50 Mk.	719 „ 10 727 „
Berlin	18 216,75 „	83 „ 1 090 „
Dresden	1 771,75 „	20 „ 293 „
Elb-Lothringen	487,75 „	54 „ 804 „
Erzgebirge-Bogll.	1 295,75 „	73 „ 766 „
Frankfurt-Rheinl.	1 283,25 „	175 „ 3 298 „
Hamburg-Altona	5 605,— „	84 „ 1 243 „
Hannover	1 965,75 „	312 „ 5 016 „
Leipzig	8 393,25 „	12 „ 148 „
Mecklenburg-P.	259,— „	62 „ 642 „
Mittelrhein	1 029,25 „	39 „ 524 „
Nordwest	844,— „	46 „ 530 „
Oberrhein	880,— „	58 „ 823 „
Oder	1 281,75 „	77 „ 1 036 „
Oberland-Sühr.	1 713,50 „	23 „ 307 „
Ostpreußen	467,25 „	14 „ 125 „
Polen	1 93,75 „	178 „ 2 551 „
Rheinland-Westf.	4 219,75 „	109 „ 1 626 „
Am der Saale	2 590,75 „	101 „ 1 333 „
Sachsen	2 187,50 „	29 „ 238 „
Schleswig-Hollf.	408,50 „	18 „ 295 „
Westpreußen	483,75 „	89 „ 1 157 „
Württemberg	1 840,— „	

Insgesamt wurden im April gezahlt:
 1914: 70 679,50 Mk. für 43 775 Tage
 1913: 82 614,— „ für 50 986 „
 weniger 1914: 11 934,50 Mk. für 7 211 Tage

weniger 1914: 11 934,50 Mk. für 7 211 Tage

Berammungskalender.

Barmen. Berammung heute Sonnabend, den 6. Juni, abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Paradenstraße.
Berlin. Maschinenmeisterberammung Sonntag, den 7. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Eingeluf 15.
 — Malchen in enger Berammung Dienstag, den 9. Juni, abends 8 Uhr, in der „Industrie-Verkehr“, Beuthstraße 20.
Berlin. Berammung Mittwoch, den 10. Juni, abends pünktlich 8 Uhr, im Restaurant Walther Magd.
Berlin. Maschinenmeisterberammung heute Sonnabend, den 6. Juni, abends 8½ Uhr, im „Friedrich“.
Bonn. Berammung heute Sonntag, den 7. Juni, vormittags 10½ Uhr, im „Schwarzen Adler“ in Gonn.
Braunschweig. Maschinenmeisterberammung heute Sonnabend, den 6. Juni, abends 8½ Uhr, in der „Friedrich“, Mittelstraße.
Buchenswalde. Berammung Mittwoch, den 10. Juni, abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Becher Straße 34.
Münster i. W. Berammung heute Sonnabend, den 6. Juni, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale Machenbrodt, Agildstraße.
Newred. Berammung heute Sonnabend, den 6. Juni, abends pünktlich 8½ Uhr, im Vereinslokale.
Oberstein. Berammung heute Sonnabend, den 6. Juni, abends 9 Uhr, bei Rader in Oberstein.
Ostend. Maschinenmeisterberammung heute Sonnabend, den 6. Juni, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale.
Pabing. Berammung heute Sonnabend, den 6. Juni, abends 8 Uhr, im „Wonschale“.
Ulm-Neuim. Berammung heute Sonnabend, den 6. Juni, abends pünktlich 8½ Uhr, im „Bayerischen Hof“ in Neuim.
Werdau. Berammung heute Sonnabend, den 6. Juni, im Vereinslokale.
Zeitz. Berammung heute Sonnabend, den 6. Juni, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale.

Internat. Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik

Den Besuchern vorgenannter Ausstellung zur Kenntnis, daß bei korporativem Erscheinen die Eintrittskarten, Nachtquartiere und gewünschte Führung rechtzeitig beim Kollegen Leopold Hesselbarth, Leipzig, Brüderstraße 9 (Bereinsbureau), bestellt sein müssen.

Weiter bringen wir die vom Leipziger Gewerbeverein festgesetzten Kollegentage, 18. bis 19. Juli und 15. bis 17. August, nochmals in Erinnerung und ersuchen die Vereinsvorstände, uns umgehend Mitteilung zu machen, an welchen Tagen die Kollegen erscheinen, um dementsprechend die notwendigen Vorarbeiten zu erledigen.

Eintrittskarten (Tageskarten) sind gegen Vorzeigung einer Verbandslegitimation an den Sonntagen in der Ausstellung, Restaurant „Läubchen“, Leipzig, Reudnitz, Läubchenweg 87, in der Zeit von 8 bis 11 Uhr vormittags zu haben.

Tageskarten (55 Pf.) berechtigen zum einmaligen Eintritt. Dreitägertagen (1,50 M.) berechtigen zum beliebigen Ein- und Austritt in die Ausstellung (d. h. drei Tage hintereinander). Diese Dreitägertagen sind den auswärtigen Kollegen, welche sich mehrere Tage in Leipzig aufhalten, nur zu empfehlen. Bei allen Karten muß genaues Datum der Besuchstage angegeben werden.

Ständige Ausstellung und Kartenverkauf im Gaubureau, Brüderstraße 9. Bureauzeit 9 bis 1 Uhr und 4 bis 7 1/2 Uhr.

Der Gehilfenausschuß für die „Bugra“.

Selten günstige Gelegenheit für zwei Kollegen (Redakteur und Buchdrucker) dieselbe Buchdruckerlei mit Zeitungs- und Zeitschriftenverlag in der Provinz Sachsen. Nachweislicher Reingewinn über 10000 Mh. Kaufpreis nur 50000 Mh., bei voller Barzahlung noch etwas billiger. Gefl. Offerten unter Nr. 824 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Erstklassiger Katalog- und Farbendrucker der durch vielseitige Erfahrung in allen vorkommenden Arbeiten auch befähigt ist, den **Obermaschinenmeister zu vertreten** in dauernde, ausichtsreiche Stellung bei sehr hohem Lohne gesucht. [827] Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Altersangabe, Lohnansprüchen usw. zur Weiterbeförderung erbeten an **G. C. Schulze, Leipzig, Talstraße.**

Maschinenmeister

Ein tüchtiger, zuverlässiger Illustrations- und Farbendrucker, der selbständig arbeiten kann, in dauernde Stellung gesucht.

Offerten mit Druckproben, Lohnforderung und Alter nimmt entgegen [801] **Sjöbelske Boh- og Kunsttryckeri, Kristiania (Norwegen).**

Buchdruckmaschinenmeister

erfahrener, tüchtiger und fleißiger Arbeiter, mit Notary genau vertraut, in dauernde Stellung bei gutem Lohne sofort gesucht. Offerten unter Nr. 819 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gebrauchte Druckerleinrichtungen, Schriften, Maschinen, Regale, Stützen usw. [465] **C. Müller & Nister, Leipzig, Querstraße.**

Russischer Seher

weicher auch im Deutschen aushelfen kann, nach Westdeutschland gesucht. Offerten mit Lohnforderungen und Zeugnissen unter Nr. 825 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Selbständiger, mit allen Arbeiten vertrauter **Galvanoplastiker** gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten. [805] **Schiffleherer C. R. Ingerer, Straßburg-Neudorf 1. Stf.**

Werkmeister

mit dem Bau von Schriftgießmaschinen vertraut, wird zum baldigsten Antritt gesucht. Gefl. Off. mit Angabe früherer Tätigkeit, Alter, Gehaltsansprüchen usw. unter Nr. 823 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Galvanoplastiker

tüchtig sofort Stellung als Richter oder Abbecher und Fertigmacher. Offerten erbeten an [825] **Kurt Flügel, Leipzig, Braustraße 9, S. III.**

Graphische Vereinigung Dresden

Sonntag, den 7. Juni, findet eine gemeinsame Besichtigung des Landesmuseums für Sächsische Volkshunst unter Führung des Herrn Professors Seyffertl statt. Die Besichtigung ist nur unsern Mitgliedern und deren Angehörigen unentgeltlich gestattet. Treffpunkt: 11 Uhr am Museum, Alterstraße, gegenüber dem sigl. Finanzministerium.

Carl Meyer
Carl Meyer
Deutsche Buchdrucker-
Stenographenvereinigung Stolze-Schrey.
T. U.: Leo Münzke, Steffin, Zugenbogenstraße 17.

Suche für jeden Ortsverein resp. größere Buchdruckerlei [454] **Streibjamen Vertreter** für Aktien, Papiere usw. bei sehr hoher Provision. Kollege S. Mathias, Weisau, Postfach.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie
Günstigste deutsche Staats-Lotterie. Jedes 2. Los gewinnt im günstigsten Falle

800000
Hauptgewinn

500000
300000
200000
150000
100000

Ziehung, I. Klasse 17. u. 18. Juni 14.
Lose 1/10 5.- 10.- 25.- 50.-
Voll-Lose gültig für alle 5 Klassen.
1/10 5.- 50.- 125.- 250.-
Staatliche Kollektion
Martin Kaufmann, Leipzig
Windmühlenstr. 45.

In Preußen verboten!

Jch zahle 3 Mark

jeden Monat an die Firma **C. S. Otto & Ko.** Verlagsbuchhandlung, Berlin-Schöneberg, und bestelle für den Anschaffungspreis von 40 Mh. eine vollständige **Klassikerbibliothek** in 25 eleganten Ganzleinenbänden gebunden. (Jeder Band 18 cm hoch, 12 1/2 cm breit, 3-4 cm stark). Schiller 4 Bde., Goethe 4 Bde., Lessing 3 Bde., Körner 1 Bde., Mann 2 Bde., Renan 1 Bde., Stoff 1 Bde., Mithras 1 Bde., Schopenhauer 4 Bde., Seine 4 Bde.
Dieses Inserat wollte man der Firma C. S. Otto & Ko., Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Str. 68, mit genauer Adresse des Bestellers einsehen. [826]

Ortsverein „Synographia“ Barmen

1864 B. d. D. B. 1914

Am 8., 9. und 10. August feiert die Barmer Mitgliedschaft (B. d. D. B.) ihre

50jährige Jubelfeier

Folge der Veranstaltungen:

Sonnabend, 8. August, abends 8 Uhr im Saale der „Borussia“, Gemarkter Ufer: **Kommers mit Damen.**

Sonntag, 9. August, morgens 9 Uhr: Besichtigung der Stadt, von 11 bis 1 Uhr: **Festakt** im großen Saale der „Barmer Stadthalle“. Festredner: Zweiter Verbandsvorsitzender **Peter Gramann** (Berlin). — **Nachmittags** auf dem Plateau der Stadthalle: **Großes Plateaukonzert**. Unterhaltungen aller Art. — **Abends 8 Uhr:** **Festfeier** im großen Saale. **Konzert** — **Vorträge** — **Festball.**

Montag, 10. August, morgens 10 Uhr: **Ausflüge ins Bergische Land;** u. a. mit der Bergbahn nach Milingen, dort, Besichtigung der größten Eisenbahnbrücke Deutschlands (108 m hoch), von dort Fußtour nach „Schloß Burg a. d. Wupper“, dem ehemaligen Sitz der Grafen zu Berg. — **Milingenfest.** Nach der Schloßbesichtigung: **Fußtour** nach Remscheid und Rückfahrt von dort. — **Nachfeier.** (Anmeldungen zur Beteiligung an dieser Tour bis 1. August erbeten. Fahrunkosten usw. etwa 1,20 Mh. pro Person.)

Zu dieser Jubelfeier sind alle Kollegen, besonders die ehemaligen Barmer Mitglieder, herzlich eingeladen.
Anmeldungen über Anhaltort sowie Anfragen (auch betreffs Nachtquartier) an **W. Federbenn**, **Rödiger Straße 68 a.**
Die Festkommission.

Bezirk Ikehoe

Sonntag, den 14. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Sammonia-Hotel“ in Ikehoe: [814]

Bezirksversammlung

Tagesordnung: 1. Mitteilung. 2. Vortrag: „Bildbild und Ausblick“; Referent: **Gauvorsicht Prüfer (Rieh)**. 3. Bezirksangelegenheiten. 4. Wahl des Ortes für die nächste Bezirksversammlung. 5. Beschiedenes. — **Nachdem:** Feier des Johannistages im Gasthause „Freudental“. — Das Fahrgeld niedriger Wagenklasse wird vergütet. Allseitiges Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Graphische Fachklassen
Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
druck, Photochemische Verfahren,
Zettwurf und Werkstatt-Ausbildung.
Prospekte ired. Kunstgewerbeschule
Barmen

Seitenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf.
C. Fröh, Frankfurt am Main 3.

„**Und das Lagerrest zu räumen, gebe ich 100 Gutenbergansichtskarten für Johannistage, genosselt, für nur 5 Mk. portofrei ab gegen Vorweisung des Betrags.**“ **A. M. Watzulik, Altona, S.-A.**

Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, Unterzeichneter die Adresse des Buchdruckerinvaliden

Sugo Bierstedt

geboren am 1. April 1856 in Dresden, übermitteln zu wollen. **Frau Anna Bierstedt, München, Kreuzstraße 10 I.**

Vorbereitung zur Meisterprüfung!

Herr M. Gh. in Straghour schreibt: „... Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß ich die Meisterprüfung mit Erfolg abgelegt habe. Die mir durch Ihre beiden Kurse übermittelten Kenntnisse genügen vollständig.“ — **Herr S. W. in München:** „Sage die Prüfung mit Note I bestanden... Kann Ihre Kurse nur empfehlen.“
Originalbriefe liegen zur Einsicht aus. **Private Fachschule von Emil Heßfeldt, Berlin, Tempelberrenstraße 20 a.** [813]

Segerblusen

echt blauweiß gestreift u. in jeder Farbe:
463) 110 120 130 140cm.
Qual. extra Pa. 3,60, 3,80, 4,00, 4,20Mh.
„ extra 3,40, 3,60, 3,80, 4,00 „
„ Pa. 3,15, 3,35, 3,50, 3,70 „
„ I 2,95, 3,10, 3,25, 3,50 „
„ II 2,65, 2,85, 3,00, 3,20 „
„ III 2,35, 2,50, 2,70, 2,90 „
Machinenmeisteranzüge zu 2,50-6 Mh.
Arno Gold in Gera (R.)
Fabrik für Berufsbekleidung u. Wäsche.

Sonderzüge Köln—Leipzig

Beste Zug der Anmeldung und Einzahlung des Fahrgeldes zum Sonderzuge am 18. Juli 1914 ist der

10. Juni!

Am 2. Juni verstarb infolge Herzschwäche unser werteres Mitglied, der Oehlerinvalide

Wilhelm Wolf

aus Oberrad, im 76. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirk Frankfurt a. M.

Am 1. Juni verstarb plötzlich infolge Herzschlags unser werteres Mitglied, der Seher

Johann Baptist Jung

aus Mainz, im 49. Lebensjahre.
Dem Verstorbenen wird ein freies Andenken bewahrt
Mainz, 2. Juni 1914. [815]
Der Bezirksverein Mainz.

Am 2. Juni früh verschied unser früheres Druckermitglied, der Seherinvalide

Jakob Flohr

im Alter von 57 Jahren. [820]
Wir werden des Verstorbenen, der vor seiner Erkrankung in mehreren Vereinen tätig für die Interessen der Kollegen schätzbare Dienste leistete und ehrend gedenken.
Die Gehilfen der Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart.